

Presseerklärung der Bäuerlichen Notgemeinschaft zum Atommülltransport November 2008 ins Gorlebener Zwischenlager

Seit 11 Jahren werden unter immer gleich bleibendem Protest hochradioaktiver Atommüll nach Gorleben gebracht und zur trockenen Lagerung für unbestimmte Zeit in eine einfache Wellblechhalle gestellt.

Mit jedem neuen Atommüllbehälter wird die Wahrscheinlichkeit, dass der Salzstock bei Gorleben zum Endlager gemacht wird, größer.

In der Zeit vom 30.10.08 - 1.11.08 fand in Berlin ein Symposium zu diesem Thema der Endlagerung von hochradioaktiven Abfällen statt, Veranstalter war Siegmund Gabriel, unser Umweltminister. Nach seiner Eröffnungsrede möchte man ihm abnehmen, dass er sich intensiv mit diesem Thema befasst. Doch geht es hier nicht nur um die wissenschaftliche Klärung der Sachverhalte, da sind sich fast alle einig. Viel schwieriger ist die politische Lösung.

Während andere Staaten auch in alternativen Formationen, wie Granit oder Ton, suchen, hat man sich hier in der Bundesrepublik auf den Salzstock in Gorleben „eingeschossen“.

Vor allem Bayern und Baden-Württemberg, wo neun der 17 noch aktiven deutschen Atomkraftwerke stehen, lehnen eine Standortsuche im Tongestein ihrer Länder ab. Derzeit liegt das strahlende Material in den Zwischenlagern in Gorleben, Ahaus und Lubmin, sowie in den Lagern an allen Kraftwerksstandorten, die nach dem Atomkonsens von 2001 errichtet wurden.

Der Gorlebener Salzstock war von der wissenschaftlichen Seite nie die erste Wahl und immer umstritten – nun argumentieren die Politiker, dass in die Erkundung schon so viel Geld geflossen sei, dass man hier auch vorrangig weiter erkunden solle.

Vertreter aus der Schweiz, Frankreich und England haben auf dem Symposium dargestellt, dass sie nach gescheiterter Suche nach einem geeigneten Endlager jetzt damit wieder bei Null beginnen, diesmal mit intensiver Einbindung von unterschiedlichen, auch kritischen Bevölkerungsgruppen.

Wir Bauern fordern, dass auch die Bundesrepublik diesen Weg geht. Der Arbeitskreis Endlager (AK-End) hat für dieses Vorgehen schon gute Vorarbeit geleistet. Und wer als Staat viele Milliarden zur Rettung von Banken aufbringt, kann nicht glaubwürdig die nötigen Gelder verweigern, die zu einer fundierten Lösung eines Jahrhundertproblems, wie es die Entsorgung unseres hochradioaktiven Mülls darstellt, nötig sind.

Dieser Atommüll strahlt aber über den unvorstellbar langen Zeitraum von vielen 100.000 Jahren in einer tödlichen Dosis. **Die Sicherheit unserer, sowie nachfolgender Generationen hat absoluten Vorrang, da sind finanzielle Einwände inakzeptabel!**

Das Vorgehen der Verantwortlichen mit den Problemen in der Asse und in Morsleben sind alles andere als vertrauenswürdig.

"Es sind die gleichen Experten und Vertreter der gleichen Parteien, die uns in der Asse und in Gorleben immer wieder absolute Sicherheit versprochen und felsenfest behauptet haben, alle technischen Probleme im Griff zu haben", sagt der Energiereferent Dirk Seifert. "Wir können nach dem Asse-Skandal doch jetzt nicht einfach so weitermachen, und in ein paar Jahrzehnten wiederholt sich ein Desaster noch schlimmeren Ausmaßes dann in Gorleben".

Und noch einmal ist in Berlin deutlich geworden:

Es gibt weltweit kein sicheres Konzept für die Endlagerung von radioaktivem Müll !

Daher bleibt uns auch keine andere Wahl, als wieder mit unseren Treckern auf die Straße zu gehen und, wie die vielen Jahre vorher auch, auf diese Problematik aufmerksam zu machen. Der Slogan, den Castor zu stoppen, steht für die Forderung, endlich dem atomaren Wahnsinn ein Ende zu setzen und sich dann um eine sichere Lagerung zu kümmern.